

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

wohnbedarf

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11 Telefon 051/25 82 06
Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85



Bauhaus 1919–1928

Herausgegeben von Herbert Bayer, Walter Gropius, Jse Gropius.
Verlag Arthur Niggli & Willi Verkauf, Teufen, Schweiz

1919 errichtete Walter Gropius durch Vereinigung der von Henry van de Velde gegründeten Weimarer Kunstgewerbeschule mit der Weimarer Hochschule für Bildende Kunst das Bauhaus Weimar. 1925 wurde die Schule, die inzwischen zu einem Zentrum moderner Geistigkeit und neuer Gestaltung geworden war, wegen reaktionärer Angriffe der Weimarer und ihrer Beamtenschaft nach Dessau verlegt. 1928 trat Gropius von der Leitung zurück, um sich wieder ausschließlich privater Bautätigkeit zu widmen. Nach dem Übergang der Macht an die Nationalsozialisten 1933 wanderte Gropius 1934 nach England aus. 1937 wurde er an die Architekturschule der Harvard University in Cambridge, Mass. berufen, zu deren Chairman er 1938 ernannt wurde. Im gleichen Jahr veranstaltete das Museum of Modern Art in New York, dessen Leiter Alfred H. Barr sich über die enorme pädagogische Bedeutung des ehemaligen Bauhauses klar war, eine Ausstellung «Bauhaus 1919 bis 1928», also über die Aera Gropius, eine wunderbare, den Augen eines breiten Publikums dargebotene Einführung des

Neuankömmlings in den Vereinigten Staaten. Im Anschluß an die Ausstellung erschien im gleichen Jahr 1938 die erste Auflage des Buches, in englischer Sprache natürlich, der wegen des großen Interesses, das die Publikation in den englisch sprechenden Ländern fand, 1952 eine zweite Auflage folgte. Jetzt endlich, nach nahezu zwanzig Jahren, ist eine deutschsprachige Ausgabe herausgekommen, die im wesentlichen des Textes und der Bilder der Originalausgabe entspricht. Äußere Umstände haben die Herausgeber, authentische Zeugen der Ereignisse, veranlaßt, sich auf die Aera Gropius zu beschränken, von der aus einige Streiflichter auf spätere, amerikanische Nachfolge-Institute geworfen werden. Vom weltweiten Einfluß des Bauhauses ist – mit Ausnahme der Erwähnung der von Max Bill geleiteten (und von ihm inzwischen verlassenen) Ulmer Hochschule für Gestaltung – nicht die Rede. Über dieses interessante Thema wie über die Nach-Gropiussche Phase des Bauhauses von 1928 bis zur Schließung des Institutes im Jahre 1932 steht die informatorische, wissenschaftliche Darstellung noch aus. Was war das Entscheidende des Bauhauses? Die künstlerische und geistige Idee, die trotz mannigfacher Wandlungen ihrem Wesen nach außerordentlich konsequent gewesen ist, die Entwicklung

neuer pädagogischer Methoden, die Kontakte mit der Industrie und immer wieder vor allem die Akkumulation von Potenzen allerersten Grades im Kreis der Lehrerschaft – Kandinsky, Klee, Schlemmer, Itten, Feininger, Moholy-Nagy, Breuer, Bayer, um nur die wichtigsten zu nennen –, die Gropius mit geradezu staatsmännischer Hand zusammenhielt. Das Buch besteht aus einer textlichen und bildlichen Dokumentation, nicht aus einer laufenden, kritischen Darstellung der Ereignisse. Eine Reihe von Verfassern kommt zu Wort. Zunächst Alexander Dornier mit einer knapp gefaßten, gehaltvollen Vorgeschichte des Bauhauses und einer vielleicht zu knappen Darstellung der Weimarer wie der Dessauer Phase. Der wichtigste größere Textbeitrag stammt von Gropius selbst mit programmatischen Ausführungen über Idee und Aufbau der Schule, die 1923 nach vier Jahren der Erfahrung niedergeschrieben worden sind. Hier wird klar, in welchem Maß die pädagogische Struktur des Bauhauses bis heute vorbildlich geblieben ist. Es folgen Abschnitte über die einzelnen Abteilungen der Form- und der Werklehre, in denen Klee, Kandinsky, Schlemmer, Moholy-Nagy, Albers, Bayer, Breuer – die entscheidenden Meister der Schule – zu Worte kommen. Hunderte von Abbildungen, durch prägnante Legenden inter-

pretiert, geben ein ungemein anschauliches und reiches Bild dessen, was auf den verschiedenen Gebieten der Schule gearbeitet worden ist. Der weit gespannte Radius, in den durch die Persönlichkeit Schlemmers auch die Bühne, und von hier aus auch die berühmten Bauhausfeste einbezogen sind, wird sichtbar – bei allem nachdrücklichen Ernst auch die Heiterkeit. Wobei man sich nicht vorstellen darf, es sei beim Bauhaus alles reibungslos verlaufen. Es gab ganze Ketten von Krisen; der Kern des Institutes wurde aber von ihnen nicht betroffen. Obwohl das Bauhaus längst Geschichte geworden ist, stellt man angesichts des Abbildungsmaterials fest, wie Vieles und vor allem wie Wesentliches lebendig, ja aktuell geblieben ist. Im einzelnen mag Formales veraltet erscheinen, im Prinzipiellen – in bezug auf Fragen der industriellen Produktion oder auf ästhetische Grundauffassungen etwa – sind im Bauhaus Grundlagen gefunden worden, die auch heute, unter veränderten Material- und Konstruktionsmethoden, ihre Gültigkeit behalten haben. Auch für die Architektur, die von Gropius und seinem etwas in den Schatten gerückten Mitarbeiter Adolf Meyer bestimmt wurde, gilt das gleiche: sie ist lebendig geblieben, kein Schatten des Veralteten trübt ihre Frische, ihre Intensität, ihre – Richtigkeit.

Ordnung und Übersicht in Ihren Plänen

Ohne Klebestreifen und ohne Lochung können Sie nunmehr Pläne, Zeichnungen, Landkarten und dergleichen (Format A2 – A00) rationell und übersichtlich aufbewahren.

Die neue Vertikal-Planablage «Planothek» besitzt ein Fassungsvermögen bis zu 2000 Plänen auf geringstem Raum und ermöglicht dank systematischer Ablage ein rasches Auffinden der Pläne.

Einfachheit in der Handhabung sowie Wegfall aller zusätzlichen Kosten (Klebebänder, Bandapparate, Öffnungsgerät usw.) ergeben erstaunlichen Preisvorteil. Verlangen Sie Prospekt C oder noch besser unverbindliche Vorführung.



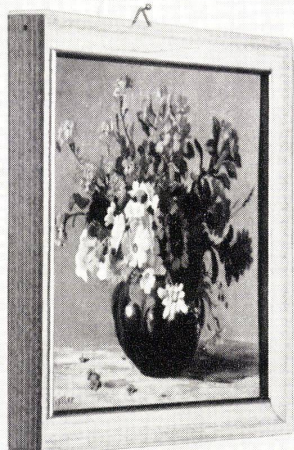
Baggenstos

Waisenhausstraße 2 Zürich 1
Laden: Uraniastr. 7, bei der Urania
Telephon 051 / 25 66 94

PLANOHEK

Homogen

Bauplatten



für
standfeste
stationäre
und
demontable

Trennwände

in Dicken bis 80 mm. Normalgröße der Platte $300 \times 125 \text{ cm} = 3,75 \text{ m}^2$. Bezugswellennachweis durch die Fabrik

HOMOGEN HOLZ

Ein Produkt der Bois Homogène S. A.,
St-Maurice (Wallis), Telephon (025) 3 63 33

Das äußerst anregende Buch, dessen Lektüre gerade auch der jungen Generation nicht dringend genug ans Herz gelegt werden kann, schließt mit kurzen Hinweisen auf spätere Ausstrahlungen des Bauhauses nach seinem Ende 1932/33, mit bibliographisch ergänzten Lebensdaten der Meister und mit einer Bibliographie der wesentlichen Bauhauschriften. Wir möchten beifügen, daß heute, man kann sagen in der ganzen Welt, an entscheidenden pädagogischen Posten der verschiedensten Schule ehemalige Studenten und auch noch Meister des Bauhauses sitzen – die einen konsequent, die anderen vielleicht mehr biegsam – immer aber persönliche Bindeglieder zwischen einer Periode tiefgreifender Neuschöpfung und unserer eigenen Zeit, der die Aufgabe zugeschrieben ist, das Neue zu vertiefen, zu festigen und von da aus zur Aufnahme des Kommenden bereit zu sein. H. C.

Michio Fujioka, Kyoto Goshō (Kyoto Imperial Palace)

Shokokusha Publishing Co., Tokyo 1956
Hier handelt es sich um die monographische Darstellung des berühmten alten japanischen Kaiserpalastes und seiner architektonischen Komplexe. Die in englischer Sprache gegebene Einleitung beschränkt sich auf die Darstellung der historischen Fakten des Baus, die über 1000 Jahre zurückgehen, auf die Errichtung, die Brände, die Wiedererrichtungen und auf die Erklärung der Bedeutung der einzelnen Teile und Gemäcker des Baus. Abgesehen von diesen Informationen, die sich weder mit Konstruktiven, Materialien oder architektonisch ästhetischen Fragen befassen, wird sich der europäische und amerikanische Leser an die vorzüglichen Abbildungen halten, mit deren Hilfe man vom Ganzen zum Einzelnen vordringen kann. Hier erwarten den Betrachter Wunderdinge der künstlerischen Sensibilität, der bei aller (allerdings nie kargen) Einfachheit höchst phantasievollen Zusammenhänge und auch der technischen Vollendung, die ohne jede perfektionistische Prätention mit der Selbstverständlichkeit eines großartig kultivierten Metiers in Erscheinung tritt. Die den zirka 120 Abbildungen zugrunde liegenden Photos sind mit Augen für diese Qualitäten aufgenommen; der Blick des Betrachters wird bestimmt aber taktvoll und ohne visuellen Lärm auf sie geleitet. Um so mehr genießt und versteht der Betrachter die unerhörten Schönheiten dieser klassischen japanischen Architektur, die für die westliche Baukunst weniger Vorbild als moralische Mahnung und Stütze bedeutet. H. C.

Heinz Spiekermann

Erweitertes Gußglas-Tabellarium

Verlag Karl Hofmann, Schorndorf.
192 Seiten, mit zahlreichen Fotos, Tabellen und Zeichnungen. Ganzleinen 28 DM. Glas kennt man seit Jahrtausenden, doch war es unserer Zeit vorbehalten, es zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bau- und Werkstoff zu machen. Erst mit der Industrialisierung konnte jene Entwicklung beginnen, als deren Ergebnis wir heute eine Vielfalt von Gläsern besitzen, die sowohl in ihrer Quantität als auch in ihrer Qualität den verschiedensten Ansprüchen genügen. Als Folge davon wird Glas in steigendem Maße und auf immer weiteren Gebieten verwendet. Es bestimmt ganz wesentlich das Gesicht der heutigen Architektur. Dabei ist längst nicht immer seine Lichtdurchlässigkeit der entscheidende Grund zu seiner häufigen Verwendung. Seine Nichtbrennbarkeit, sein Widerstand gegen Atmosphären und seine besonderen Vorzüge als ein Mittel zur Verkleidung von Fassaden haben es sehr begehrt gemacht. Vor anderen Baustoffen kommt es dem Streben entgegen, den Bauten eine gewisse Leichtigkeit zu geben.

Diese Entwicklung machte es notwendig, die Eigenschaften des Glases, sein Verhalten unter den verschiedensten Bedingungen und seine vielen Verarbeitungsmöglichkeiten gründlich zu studieren und vor allen Dingen einmal in geeigneter Weise darzulegen. Dem entgegen kommt die Veröffentlichung des Verlages Karl

Hofmann, die sich mit dem Gußglas, also mit einem Großteil des Flachglases, beschäftigt. Der Verfasser ist ein ausgezeichnete Kenner der Materie und geht auf alle ihre wesentlichen Fragen ein. Seine Ausführungen werden von zahlreichen graphischen Darstellungen und Fotos auf das beste verdeutlicht.

Das Buch beginnt mit einem allgemeinen Teil über Geschichte, Herstellungsweisen, die verschiedenen Sorten, Lagerung, Versand und Verpackung des Glases; über Bestellung, Zuschnitt, Verglasung usw. Der zweite Teil befaßt sich mit den strahlungstechnischen Eigenschaften, dem Verhalten gegen Licht, UV- und Wärmestrahlen. Der dritte Teil behandelt wärmetechnische, der vierte chemische und elektrische Eigenschaften. Es folgen ein fünfter Teil über mechanische Eigenschaften – wie etwa das Verhalten bei Belastung – und ein sechster über die akustische Seite. Der siebte Teil bringt Fotos der verschiedenen Gußgläser, deren Anschaulichkeit geradezu hervorragend ist. Ein bei der Aufnahme in Abständen von 0,5, 10 und 30 cm hinter die jeweilige Glasscheibe gestellter Krug macht den Sichtschutz beziehungsweise den Grad der Durchsicht deutlich, wobei der Charakter des Glases in bester Weise sichtbar wird. Beigegeben ist außerdem jedesmal ein Strukturfoto. Den Abschluß des Buches bilden ein Stichwörterverzeichnis, eine Übersichtstafel der Gußgläser und ein Schrifttumsnachweis. An allen in Frage kommenden Stellen des Buches wird auf die entsprechenden Normen, Vorschriften und Bauordnungen hingewiesen. Auf Grund des zusammengetragenen Materials ist es möglich, genaue Rechnungen auf den Gebieten des Wärme- und Schallschutzes und der Statik aufzustellen.

A. C. Behringer

Neuzeitliche Putzarbeiten

Otto Maier Verlag, Ravensburg. 176 Seiten, 528 Abbildungen, 5 Farbtafeln. Leinen 39 DM.

Die alten Baumeister konnten guten Putz machen, ohne vermutlich ein Putzbuch zu besitzen. Wir dagegen leben in einem Zeitalter permanenter Putzschäden, weil der Putz als Gewand der Konstruktion auf handwerklicher Verarbeitung beharrt. Die Mechanisierung, Industrialisierung und Rationalisierung im Bauwesen erweist sich beim Putz selbst als Fehlgriff, weil die wesentlichen Merkmale der Wandfläche, nämlich Struktur und Beständigkeit, einfach nur gewährleistet sind durch persönliche Qualität des Putzers, Gipsers oder Stukkateurs. Die Entwicklung auf der Baustelle tendiert aber zum Hilfsarbeiter, nicht zum selbständig denkenden Handwerker.

Das neue Putzbuch Behringers, das etwa zwischen den bekannten, aber selten beachteten Spezialwerken und den vielen kleinen Broschüren liegt, eignet sich als Lehrbuch wie auch als Vademecum für den Praktiker. Es geht zunächst von der Materialkunde aus, behandelt dann die notwendigen Werkzeuge, Geräte, Maschinen, auch die Gerüste und verschiedenen Gerüstarten, um danach auf die Hauptkapitel Außenputz, Innenputz, Rabitz, Gewölbe- und Zugarbeiten einzugehen. Abschließend bringt der Autor die Technik des freien Stuckantrags und Stuckschnitts.

Auch das unlösbar mit dem Putz verwandte Gebiet des Mosaiks, des Sgraffitos und des Freskos wird behandelt.

Putz ist etwas Altes und ein Putzbuch ist eine Schatztruhe. Warum erweckt der Verfasser durch den Titel «Neuzeitliche Putzarbeiten» den Eindruck, als wenn es hier um moderne Schöpfungen geht? Neuzeitlich heißt eben chronologisch, also Arbeiten jüngerer Datums. Gewiß sind die dargebrachten Leistungen eigenwillige Formen unserer Zeit, aber sie sind in einen weiten, traditionellen Rahmen gespannt. Außer der Materialgüte und der Verwendung von Mischmaschinen ist in den letzten 100 Jahren kaum ein entscheidender Fortschritt in den Putzarten und Putztechniken selbst erzielt worden. Dieser formale Einwand besagt indessen nichts gegen die großen Vorzüge des Buches. Möge es zu einer Besserung der Sache beitragen. Walter Meyer-Bohe